Schweiz

Die Schweiz

Die Schweiz, amtlich Schweizerische Eidgenossenschaft, ist ein föderalistischer, demokratischer Staat in Mitteleuropa. Er grenzt im Norden an Deutschland, im Osten an Österreich und Liechtenstein, im Süden an Italien und im Westen an Frankreich.

In der Schweiz leben 8,6 Millionen Menschen auf knapp 41'300 Quadratkilometern. Der Staat gehört damit zu den dichter besiedelten Staaten Europas, wobei sich die Bevölkerung im Mittelland, der Beckenzone zwischen Jura und Alpen, sowie im südlichen Tessin konzentriert. Die acht grössten Städte bzw. Wirtschaftszentren sind Zürich, Genf, Basel, Bern, Lausanne, Winterthur, Luzern und St. Gallen.

Kantone

Die Schweizerische Eidgenossenschaft ist ein Bundesstaat, der aus 26 teilsouveränen Kantonen besteht. Sitz der Regierung und des Parlaments ist die Bundesstadt Bern.

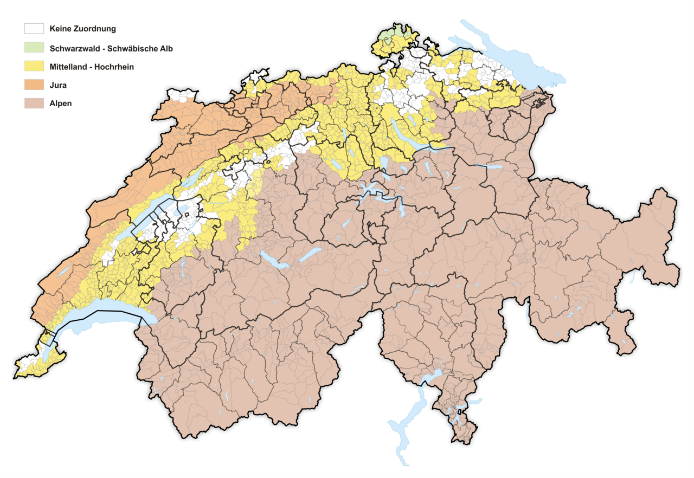


Liste der Schweizer Kantone mit ihren Eckdaten

| Abkürzung | Kanton | Beitritt | Amtssprache |
| --- | --- | --- | --- |
| AG | Aargau | 1803 | Deutsch |
| AI | Appenzell Innerrhoden | 1513 | Deutsch |
| AR | Appenzell Ausserrhoden | 1513 | Deutsch |
| BE | Bern | 1353 | Deutsch, Französisch |
| BL | Basel-Landschaft | 1501 | Deutsch |
| BS | Basel-Stadt | 1501 | Deutsch |
| FR | Freiburg | 1481 | Französisch, Deutsch |
| GE | Genf | 1815 | Französisch |
| GL | Glarus | 1352 | Deutsch |
| GR | Graubünden | 1803 | Deutsch, Rätoromanisch, Italienisch |
| JU | Jura | 1979 | Französisch |
| LU | Luzern | 1332 | Deutsch |
| NE | Neuenburg | 1815 | Französisch |
| NW | Nidwalden | 1291 | Deutsch |
| OW | Obwalden | 1291 | Deutsch |
| SG | St. Gallen | 1803 | Deutsch |
| SH | Schaffhausen | 1501 | Deutsch |
| SO | Solothurn | 1481 | Deutsch |
| SZ | Schwyz | 1291 | Deutsch |
| TG | Thurgau | 1803 | Deutsch |
| TI | Tessin | 1803 | Italienisch |
| UR | Uri | 1291 | Deutsch |
| VD | Waadt | 1803 | Französisch |
| VS | Wallis | 1815 | Französisch, Deutsch |
| ZG | Zug | 1352 | Deutsch |
| ZH | Zürich | 1351 | Deutsch |

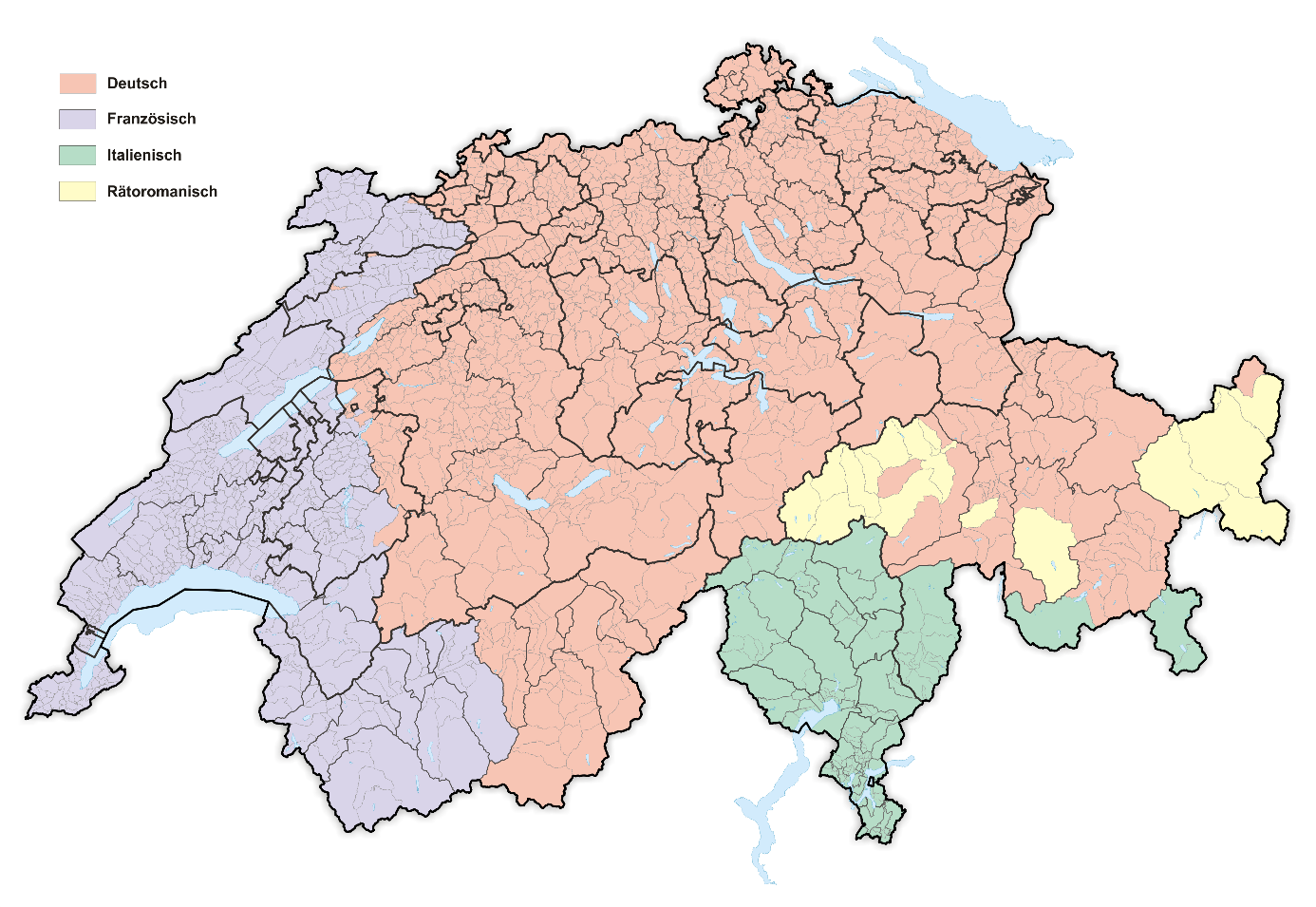
Naturräumliche Gliederung

Die Schweiz lässt sich in drei landschaftliche Grossräume einteilen, die grosse Unterschiede aufweisen: den Jura, das dichtbesiedelte Mittelland sowie die Alpen mit den Voralpen. Rund 48 Prozent der Landesfläche gehören zu den Alpen im engeren Sinne, 12 Prozent zu den Voralpen. 30 Prozent werden zum Mittelland gerechnet, und der Jura nimmt die restlichen 10 Prozent der Landesfläche ein.



Sprachen

Landessprachen und damit die Schriftsprachen der alteingesessenen Bevölkerung der Schweiz sind Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch.



In der Deutschschweiz werden allerdings hauptsächlich alemannische Dialekte gesprochen, in der italienischen Schweiz auch lombardische Mundarten. Die frankoprovenzalischen Mundarten in der französischen Schweiz sind hingegen fast ausgestorben, die dortige Umgangssprache steht der Schriftsprache nahe. Gebärdensprachen gibt es drei. Zwei weitere Sprachen mit einer längeren schweizerischen Tradition sind Westjiddisch und Jenisch.

Eine bedeutende Rolle spielen in neuerer Zeit die Sprachen zugewanderter Personen, beispielsweise Serbokroatisch, Albanisch, Portugiesisch, Spanisch oder Englisch.

Gesetzliche Grundlagen

In der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (BV) sind folgende vier Amtssprachen auf Bundesebene festgeschrieben:

Deutsch

Französisch

Italienisch

Rätoromanisch

Das Rätoromanische gilt nur dann als Amtssprache des Bundes, wenn es bei der Kommunikation mit rätoromanisch sprechenden Personen gebraucht wird. Diese Bürger haben somit das Recht, in ihrer Muttersprache an die Bundesverwaltung zu gelangen und auch auf Rätoromanisch eine Antwort zu erhalten.

Deutsch, Französisch und Italienisch wurden mit der Bundesverfassung von 1848 zu den drei gleichberechtigten Landessprachen erklärt, das Rätoromanisch kam erst 1938 als vierte Landessprache dazu.

Schweizerdeutsch

Wortschatz

Manche typisch schweizerdeutschen Ausdrücke und Wörter können zu Missverständnissen bei deutschen Zuhörern führen, die keinen alemannischen Dialekt verstehen. Eine Auswahl steht in der folgenden Liste. (Es steht jeweils zuerst das schweizerdeutsche Wort bzw. der schweizerdeutsche Ausdruck, teilweise mit regionalen Varianten.)

abverheit – misslungen, missglückt, missraten

allwääg, äuä – Modalpartikel «wohl»; in der Verwendung als satzwertige Partikel hat sich die ursprünglich ironische Bedeutung 'wohl kaum' durchgesetzt.

amel, amig(s), ame, aube – «jeweils» (von «allweil» und «allweg»)

Anke (m.) – «Butter»

asewääg – «so, auf diese Weise; gerade so», auch im Sinne von «ist es gleich so schlimm...»

äxgüsi, éxgüsee – «Entschuldigung!» (von französisch «excusez»)

blööterle – «trödeln, Zeit verschwenden», aber auch: Du chasch mer blööterle! – etwa «Du kannst mich mal!»

Böögg – sowohl «Popel» als auch «Popanz» (so etwa die Figur am Sechseläuten)

briegge, greine, gränne, brüele, hüüle – «weinen»

brüele, bäägge – «schreien, laut weinen»

Büez, Büezer, büeze – «Arbeit, Arbeiter, arbeiten»

Bünzli – «Spiessbürger, Spiesser, Kleinbürger»

Büsi, Büüssi, Busle – «Katze»

Chaschte, Schaft – «Schrank», aber auch «muskulöse(r), sportliche(r) Mann/Frau»

cheere – «drehen», «wenden», «umkehren»

Cheib – «Kerl» (grob oder kumpelhaft, bedeutete ursprünglich «Aas»)

cheibe – Verstärkung ähnlich wie «sehr» («cheibeguet» = sehr gut, «cheibegross» = sehr gross etc.)

Chog und choge – bedeutet dasselbe wie Cheib, cheibe (bedeutete ursprünglich «Fäulnis, Verwesung»)

Chlapf – «Knall, Schlag», auch «Ohrfeige», «Auto» oder auch «(Alkohol-)Rausch»

Chnelle – «heruntergekommenes, einfaches Restaurant»

chrampfe, chnorze – «hart arbeiten» (Chrampf – «harte Arbeit», aber auch Krampf oder Verkrampfung. Knorzen oder chnorze bedeutete ursprünglich «kneten».)

fäge in: es fägt – «es macht Spass»

gäng – «immer, stets, jeweils»

Gischpel, Gischpli, Fägnäscht – «unruhige Person» (vor allem Kinder)

Gonfi, Gumfi – «Konfitüre, Marmelade»

Gröibschi, Gigetschi, Gürbschi, Bitzgi, Bützgi, Bütschgi, Butze – «Kerngehäuse»

grüezi – «(Gott) grüsse Euch», Grussformel in der östlichen Hälfte der Deutschschweiz

grüessech ([ˈɡ̊ryə̯sːəx]) – «(Gott) grüsse Euch», Grussformel in Bern sowie Teilen von Freiburg, Solothurn, Baselbiet und Aargau

glette – «bügeln» (mit dem Bügeleisen, eigentlich «glätten»)

Goof (m, n) – «Balg, Bub, Gör» (meist als Schimpfwort empfunden; in einigen Gegenden aber auch die gewöhnliche Bezeichnung für ein Kind)

Grind – «Kopf» (salopp)

gsii – «gewesen»

gumpe – «springen, hüpfen»

Gumsle, Gluggere – verachtendes Schimpfwort, sagt man nur bei weiblichen Personen (Gluggere bedeutet eigentlich eine brütende Henne)

Gutsch – «Schluck» oder auch eine «überschwappende Menge Flüssigkeit, zum Beispiel aus einem Eimer»

hoi (daneben auch sali, salü, sälü, von französisch «salut») – Grussformel für Leute, die man duzt

halbbatzig – «ungenügend, unzulänglich»

Hudigääggeler – «Schweizer Volksmusik»

huere – zeigt als Adjektiv/Adverb Intensivierung an, kann je nach Dialekt und Kontext als üblicher umgangssprachlicher Ausdruck (insbesondere in der Jugendsprache) oder als derber Fluch verstanden werden.

huure – «kauern»

gheie – «fallen, stürzen; (hinab-)werfen»

jäsoo – «ach so»

Kolleeg – «Kumpel, Freund»

lauffe, louffe – «gehen»

leere – in vielen Dialekten sowohl «lehren» als auch «lernen»

lisme – «stricken»

lose – «zuhören, horchen», auch «gehorchen» (aber: (g)hööre – «hören»)

luege – «schauen, lugen» (aber: (g)seh – «sehen»)

merssi – «Dankeschön» (von französisch «merci»)

möge – «können», etwa in: Ich mag nümme – «Ich kann nicht mehr, ich bin fix und fertig» oder aber: «Ich kann nicht mehr [essen]», d. h.: «Ich bin satt»; Ich mag mi nümm bsinne/erinnere – «Ich kann mich nicht mehr erinnern»

neime, nöime – «irgendwo» (vgl. die entsprechenden Varianten unter öpper, öppis)

Nidel (m.), Nidle (f.) – «Rahm»

öppe – «etwa, ungefähr»

öpper, näber(t), neimer – «jemand»

öppis, näbis, neimis – «etwas»

poschte, in Bern kömerle – «einkaufen» (bei Spontankäufen sagt man: chröömle, chröömerle, gänggele)

Puff – «Unordnung» (aber auch «Bordell»)

rüüdig – «sehr», aber auch «verrückt» Beispiel: rüüdigi Luzerner Fasnacht

rüere – «rühren», aber auch «werfen»

Sack – «Tüte», auch abgekürzt für Hosesack – «Hosentasche»

schmöcke – «riechen», jünger unter hochdeutschem Einfluss auch «schmecken»

schnore – «labern, plappern»

Schnudergoof – «Bengel, Balg, Rotzlöffel», verstärkter Ausdruck für Goof (Schnuder bezeichnet das Nasensekret)

Schoofseckel – etwa «Arschloch, Volltrottel» (wörtlich: «Schafs-Hodensack»)

Stäge – «Treppe», «Stiege»

Siech – «Typ» (grob, meist in Verbindung mit «geile» [um Respekt auszudrücken], «blööde» [um Verachtung auszudrücken] oder «huere» [als allgemeiner Fluch, wie z. B. «verdammt!»]), bedeutete ursprünglich «Kranker», siehe Siechtum.

springe, weniger schön auch seckle – «rennen, laufen»

studiere – «nachdenken, überlegen» (aber auch studieren an einer Universität)

Stutz – sowohl «steile Stelle im Gelände, steil aufwärts führende Strasse» als auch «Ein-Franken-Stück» (salopp, z. B. «Hesch mer en Stutz?» – Hast du mir einen Franken/etwas Geld?)

tööne – «klingen»; töönt guet – «klingt gut»

tschuute, schutte – «Fussball spielen» (von englisch «to shoot»)

uf em Sprung sii – «es eilig haben»

Uufzgi – «Hausaufgaben»

Uusgang in: in Uusgang gaa – «ausgehen» (ursprünglich militärsprachlich)

voorig, vöörig, vüürig – «genügend; übrig» (’s hät no voorig, das isch no voorigplibe; aber auch «zur Genüge»: das langet voorig)

zieh in: eis ga/go zieh – «einen trinken gehen»

Zmittag – «Mittagessen»

Zmorge, zmörgele – «Frühstück, frühstücken»

Znacht – «Abendessen»

Znüüni – «Snack, Zwischenmahlzeit am Vormittag» (eigentlich mhd. Präposition ze plus substantiviertes Zahlwort nüün)

Zvieri – «Snack, Zwischenmahlzeit am Nachmittag» (eigentlich mhd. Präposition ze plus substantiviertes Zahlwort vier)

Die meisten der obigen Ausdrücke sind allerdings nicht spezifisch für das Alemannische der Schweiz, sondern auch in den alemannischen Dialekten des Südschwarzwalds verbreitet.

Einige Ausdrücke des schweizerdeutschen Wortschatzes haben ihren Eingang ins allgemein verbreitete Hochdeutsch gefunden, so z. B. Müesli oder Putsch, andere als sog. Helvetismen in die regionale Hochsprache (Schweizer Hochdeutsch). Bei Schweizer Schriftstellern erscheinen schweizerische Wörter in unterschiedlichem Mass.

Quellenangaben

https://de.wikipedia.org/wiki/Schweiz

https://de.wikipedia.org/wiki/Sprachen\_in\_der\_Schweiz

https://de.wikipedia.org/wiki/Schweizerdeutsch